



Kuzivana-Weihnachtsbrief

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt ein Wort aus der Sozialpsychologie; und das heisst «Resilienz». Von «Resilienz» redet man bei Menschen, die trotz widrigster Lebensumstände, trotz schlimmer Erfahrungen, trotz Schicksalsschlägen und nie enden wollender Probleme immer wieder den Kopf erheben, weiter machen, sich nicht unterkriegen lassen und ihre Würde behalten. «Resilient» sind bestimmt auch die Projektpartnerinnen von unserem kleinen Hilfswerk Kuzivana. Zerschlagen sind die Hoffnungen, die Millionen ZimbabwerInnen vor zwei Jahren für ihr Land hegten, als ein Militärputsch den Langzeitpräsidenten Robert Mugabe aus seinem Amt hinweg komplementierte. Die Putschisten waren seine Genossen und wollten alles andere als Gerechtigkeit und Freiheit für ihre MitbürgerInnen. Ihre wirtschaftlichen Reformen haben sich, wenn sie überhaupt ernst gemeint waren, bisher nur zum Nachteil des Durchschnittsbürgers ausgewirkt. Die Inflation erreicht weltweite Rekordraten, die Lebensmittelpreise vervielfachen sich monatlich, das Gesundheitswesen ist kollabiert, das Benzin so teuer wie nirgends sonst auf der Welt. Dazu kommen Dürre und Missernten in weiten Teilen des Landes und ein katastrophaler Wirbelsturm, der im März im Osten Zimbabwes und in Moçambique wütete. Wir fragen uns oft, wie wir in der Schweiz uns in dieser Situation verhalten würden. Wären wir innerlich und äusserlich gewappnet, um als Land und Gesellschaft solche heftigen oder auch schleichenden Katastrophen auszuhalten, «resilient» zu bleiben?

Unsere Projektpartnerinnen, die Schwestern des SJI-Ordens, jedenfalls schaffen es. Wir sind in regem Austausch mit ihnen, erhalten regelmässig ihre Berichte und Bilanzen und sind beeindruckt von ihrem Lebensmut, ihrem Tatendrang, ihrer Fröhlichkeit. Beide Häuser, das grosse Alfred Walters Hostel und das kleine Rutendo Waisenhaus sind in vollem Betrieb.

Das Alfred Walters Hostel, benannt nach seinem deutschen Stifter, zählt zur Zeit ungefähr 100 Kinder. Alle leiden sie unter mindestens einer geistigen Behinderung – Autismus, Schizophrenie, Psychose, Dysomie 21 usw. – in unterschiedlichsten Schweregraden, oft begleitet von einer körperlichen Behinderung, alle in diesem einen Heim, dem grössten Zimbabwes. Wobei das «Leiden» nicht der erste Eindruck ist, den man beim Besuch erhält. Es herrscht eine fröhliche, quirlige Stimmung; und es geht oft laut zu und her im Alfred Walters Hostel. Erst auf den zweiten Blick sieht man Kinder, die still leiden, nicht ansprechbar sind, offensichtlich Schmerzen haben. Sie alle werden von vier Schwestern des SJI-Ordens liebevoll und kompetent betreut und gepflegt in Zusammenarbeit mit 15 Angestellten. Wir sind äusserst beeindruckt von der anspruchsvollen Arbeit, welche dieses Team leistet.





Zu der Betreuung gehört auch die tägliche Beschaffung der Lebensmittel, der Medikamente, von Strom und Wasser in der prekären ökonomischen Situation. Ein grosser Garten mit Gewächshäusern, eine Hühnerfarm tragen zur Versorgung und zum Einkommen bei. Von einheimischen Spendern gibt's immer wieder Naturalien. Und unser kleiner Verein schickt jedes Jahr 36'000 Fr., was für die Löhne der Angestellten reichen muss. Dreimal im Jahr schicken uns die Schwestern ihren Finanzbericht, in dem alle Einnahmen und Ausgaben minutiös aufgelistet sind. Hut ab vor unsern Projektpartnerinnen in Zimbabwe!

Auch vom Rutendo-Waisenhaus in Gweru hören wir nur Gutes. 12 Kinder und Jugendliche leben dort zusammen mit ihrer Hausmutter Evelyne. Alle gehen zur Schule; die älteren hoffen auf eine gute Berufsausbildung. Alle sind eingebunden in die täglichen Haushalts- und Gartenarbeiten. Auch die Kaninchen und Hühner müssen jeden Tag gefüttert und gemistet werden. Über allem wacht Evelyne, die Geduld und Güte in Person.

Man könnte einwenden, dass unsere Unterstützung von gut hundert Kindern angesichts der Not in Zimbabwe und weltweit einen Tropfen auf einem heissen Stein bedeutet. Doch wenn man die einzelnen Kinder kennen gelernt und schätzen gelernt hat, erkennt man den Wert dieser Hilfe. Die Geschichte der jugendlichen

Patience wuchs im äussersten Südosten des Landes auf. Ihre Eltern starben früh an Aids und hinterliessen sie der Familie eines Onkels. Dieser wollte nichts mehr mit dem Mädchen zu tun haben, als sich auch bei ihm die Symptome der unheilbaren Krankheit zeigten. Eines Morgens kaufte er Patience eine Fahrkarte nach Gweru und gab dem Busfahrer zu verstehen, er solle sie dort aus dem Bus verstossen. Niemand weiss, wie lange sie der Stadt umherirrte, bis der Sozialdienst auf sie aufmerksam wurde. Im Spital erholte sie sich nach Monaten und wurde dann zur Beobachtung übergeben. Dort lernten wir sie vor zwei Jahren als neues, sehr scheues Mitglied der Grossfamilie kennen. Nun sind wir glücklich zu wissen, dass sie definitiv aufgenommen ist und auch zur Schule gehen kann. Welche Zerstörung in einer Kinderseele eine solche Geschichte anrichtet, können wir nur ahnen. Doch ebenso das unermessliche Glück, das die Rutendo-Gemeinschaft für Patience bedeutet!



Gerne unterstützen wir unsere Projektpartnerinnen im fernen Zimbabwe in ihren unschätzbaren wichtigen Bemühungen um die benachteiligten Kinder. Und wir sind sehr froh, wenn Sie uns dabei weiterhin unter die Arme greifen. Herzlichen Dank für all Ihre Spenden.

Frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr 2020!

Das Kuzivana-Team: Daniela und Barbara Kohler, Ursula und Sandra Wenger, Ueli Haller